



X

Notwendig ist eine „Zeit des Innehaltens“ zum Weiterdenken, in der die folgenden Fragen beantwortet werden müssen:

Was tun?

- ? Welchen Denkmal- bzw. historischen Wert haben die freigelegten Bodendenkmäler/ Archäologische Zone? Was kann, was muss gezeigt werden? Welche Grabungsergebnisse und welche der bisherigen Funde halten einer kritischen Bewertung stand?
- ? Wie können Prätorium, die freigelegten Teile der römischen Stadtmauer unter/vor dem Rathaus und die jüngst ausgegrabenen Teil des jüdischen Quartiers um Synagoge und Mikwe verbunden werden?
- ? Welche Größen benötigt ein verändertes „Haus der Kölner Geschichte“ an Ausstellungsflächen, Werkstätten, Büros usw. Wie lässt sich das zusammen mit einem Archäologischen Teil in dem gesamten Komplex (inklusive „Haus Kutz“ und „Rotes Haus“) unterbringen?
- ? Wie sieht eine neue Konzeption für ein „Haus der kölnischer Geschichte“ aus? Wie müssen Translozierung an den neuen Ort, veränderte Funktion, überregionale Sichtweise, neue Trägerschaft usw. berücksichtigt werden?
- ? Was wäre eine belastbares Betriebskonzept?
- ? Bisher wurde das Projekt „Haus der jüdischen Kultur“ mal als Museum, mal als Begegnungsstätte, als lebendiger Lernort sowie als Ort für aktuelle jüdische Kunst und Kultur bzw. als archäologischer Schauraum gesehen. Was aber soll es sein?
- ? Welche Kosten sind realistisch? Wie sieht ein Vergleich der finanziellen Belastung für die Stadt unter Kosten-Nutzen-Aspekten sowie unter Berücksichtigung der zu erwartenden Betriebskosten aus zwischen der Summe aus zwei bestenfalls zweitbesten Lösungen (in Volumen, raumbildender Wirkung, Programm und Ausstellungsfläche erheblich reduzierter Schutzbau über den Ausgrabungen plus Renovierung und Erweiterung des Stadtmuseums am heutigen Standort) einerseits und dieser skizzierten Lösung andererseits, die hier stadtraumbildende, museale, kulturelle, archäologische und nicht zuletzt tourismusfördernde Vorteile vereinen würde?
- ? Wie kann das Land NRW konstruktiv in diesen Prozess einbezogen werden, um mit neuer Ausgangslage zu Förderzusagen zu kommen, die der bisherigen Archäologischen Zone/Jüdisches Museum weitgehend versagt blieben?
- ? Wie wird der Prozess in einem Verfahren dialogischer Entscheidungsfindung mit den Kölnerinnen und Kölner kommuniziert? Wie sehen Information und Diskussion mit garantierter Transparenz aus?